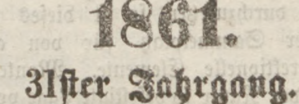
Danziger Dampfboot.

№ 265.

Dienstag, den 12. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 11. Nov. Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 124ster Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf No. 38,490 und 65,546. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 16,175. 24,671. 39,220. 47,572. 53,273 und 81,436.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 1691. 16,900. 17,477. 18,068. 18,327. 20,492. 21,965. 24,607. 25,452. 27,011. 27,310. 27,510. 28,272. 29,916. 30,216. 31,560. 37,245. 39,562. 44,299. 51,432. 51,461. 57,458. 57,719. 62,145. 66,369. 72,692. 75,702. 77,091. 77,254. 78,239. 78,904. 80,487. 80,979. 86,636. 89,762. 91,105. 91,202. und 94,504.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 2801. 4002. 4047. 5034. 5055. 6706. 8121. 10,520. 12,461. 12,469. 14,756. 17,226. 17,807. 19,055. 25,253. 25,837. 26,822. 29,269. 30,945. 34,010. 40,353. 41,579. 41,749. 49,868. 49,896. 51,392. 52,830. 54,320. 55,356. 56,202. 56,544. 62,395. 63,633. 66,833. 68,182. 68.681. 70,010. 70,768. 71,349. 73,260. 74,766. 75,146. 76,292. 76,979. 78,146. 78,561. 79,511. 79,974. 83,881. 84,519. 86,805 u. 90,098.

73 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 4383. 4753. 4869. 5303. 6260. 7121. 8692. 10,939. 12,726. 16,614. 17,272. 19,536. 19,720. 20,581. 20,868. 21,933. 24,577. 29,171. 29.421. 30,147. 30,600. 30,827. 30,960. 32,684. 34,325. 34,925. 36,269. 36,466. 36,726. 37,103. 37,587. 39,214. 41,255. 42,571. 42,633, 48,282. 48,886. 49,041. 50,254. 52,101. 55,383. 56,091. 56,720. 57,090. 57,346. 57,629. 59,655. 60,394. 61,814. 63,004. 68,220. 69,675. 70,266. 72,654. 73,048. 73,803. 73,883. 74,827. 75,626. 76,677. 77,008. 80,993. 81,058. 82,399. 82,854. 83,101. 86,343. 87,151. 87,287. 91,050. 91,106. 92,201 u. 94,682.

Privatnachrichten zufolge fielen obige beiden Gewinne zu 5000 Thlr. nach Glatz bei Hirsch und nach Berlin bei Seeger. — Nach Danzig bei Hrn. Rotzoll fielen 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 51,461. 91,105. 91,202. 1 Gewinn zu 500 Thlr. auf No. 5034. 2 Gew. zu 200 Thlr. auf No. 21,933 und 91,106.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Montag 11. November, Nachm.
Ihre Majestäten der König und die Königin sind mit hohem Gefolge so eben, 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und haben sich unter dem Geläute aller Glocken nach dem Königl. Schlosse begeben. In den prachtvoll geschmückten Straßen wogte trotz des ungünstigen Wetters eine zahllose Menschenmenge, die Ihre Majestäten mit nicht enden wollendem Jubel begrüßte.

Dresden, Montag 11. November.
Das heutige „Dresdn. Journal“ meldet aus Rom vom 5. d., daß die Bande Chiavone's am 2. Nov. sich aufgelöst habe. 360 Mann sind auf päpstliches Gebiet geflüchtet.

Hannover, Montag 11. November.
Die Betheiligung an den Wahlen der Bürgervorsteher der Residenz, war sehr groß. Es wurden gewählt fünf Liberale, vier Ministerielle. Der Wortführer der liberalen Partei, Dr. Schläger wurde wiedergewählt.

Von der polnischen Grenze, 11. November.
Gestern Nacht wurden in Warschau der Oberrabbiner Meisel, die Prediger Jastrow und Kramstuck und der Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Feinkind, verhaftet; der Grund ist nicht bekannt. Nach einer Depesche aus Petersburg soll Graf Wielopolski vom Kaiser sehr wohlwollend empfangen worden sein.

Paris, Montag, 11 November, Morgens.
Bei dem zu Ehren Ratazzi's stattgehabten Bankett sagte derselbe unter Anderem: Er danke für die Italien gewidmeten Sympathieen. Die Gefühle der Zuneigung und die Seitens Frankreichs Italien gewährten Unterstützungen fänden bei dem Letzteren vollständige Anerkennung. Italien werde nie vergessen, was es dem erhabenen Kaiser verdanke, welcher für dasselbe allen Gefahren getrotzt und allein ihm in seiner Noth die Hand gereicht habe. Die Italiener würden niemals die bewunderungswürdigen Soldaten vergessen, welche für die Sache Italiens gefallen seien; sie würden stets eingedenk sein der ruhmreichen Armee, welche ihr Vaterland befreit habe, und des französischen Volkes, welches für dessen Befreiung so viel Sympathie gezeigt habe. In einer Zeit der Wiederherstellung der Nationalitäten sei die Gruppirung der Schwester-Nationen und der vereinigten lateinischen Racen kein eitles Wort. Brüderlich verbündet, hätten beide Völker, gestützt auf die Sympathieen der anderen liberalen Nationen, nichts zu fürchten. Schlüge die Stunde, so würde Frankreich sehen, wie Italien die Schuld der Erkenntlichkeit und die Pflichten der Solidarität verstehe.

Kopenhagen, 10. November.
Der Geheime Conferenzrath Graf A. M. Moltke hat sein Mandat als vom König ernanntes Mitglied des Reichsrathes niedergelegt.

Der jüngste Erlaß des Grafen Schwerin.

Bei den gegenwärtigen Wahlagitationen mußte es Bedenken erregen, daß jede Partei, so weit es uns nämlich bekannt geworden, erklärte sie sei eine Vertreterin der Prinzipien der Regierung, oder, was dasselbe sagen will, des Ministeriums. Steigern mußte sich das Bedenken durch die Thatsache, daß zwischen den einzelnen Parteien ein sehr heftiger Kampf entbrannte und trotz mehrfach angestellter Versuche eine Vereinigung nicht erzielt werden konnte. Unter diesen Umständen muß der Erlaß des Ministers Schwerin, der die Prinzipien des Ministeriums klar ausspricht, als höchst zeitgemäß erscheinen. Nun weiß doch ein jeder Urwähler, woran er ist. Wem die ausgesprochenen Prinzipien nicht gefallen, der kann sich gegen dieselben erklären, und er braucht nicht länger in dem Wahne zu bleiben, daß er ein Anhänger des Ministeriums sei. Derjenige aber, der dieselben als ein Ausdruck seiner Gesinnung betrachtet, wird um so mehr Ursache haben, für dieselben seine ganze Energie einzusetzen. Der Erlaß des Grafen Schwerin spricht sich mit der größten Entschiedenheit dahin aus, daß das Ministerium auf streng constitutionellem Boden stehe und jedes Extrem zurückweise, daß es in seinen Reformen den Weg der weisen Mäßigung verfolge und sich von den Gesetzen der historischen Entwickelung Preußens nicht lossagen werde. So viel uns aus der bisherigen Wirksamkeit des Ministeriums bekannt, wird es unter keiner Bedingung mit der liberalen Vergangenheit Preußens brechen, vielmehr wird es alle seine Kräfte einsetzen, um den Ausbau der Verfassung zu bewerkstelligen. Wenn von Seiten der Fortschrittspartei bei verschiedenen Gelegenheiten behauptet wurde, daß sie ganz nach dem Sinne des Ministeriums geschaffen sei, so wird Jedermann aus dem Erlaß des Ministers erkennen, daß dies nicht der Fall ist; auch die sogenannte reactionäre Partei wird für eine Feindin des Ministeriums erklärt. Dies konnte übrigens auch schon vor dem Erlaß des Grafen Schwerin Jedem zum Bewußtsein gekommen sein, da ja selbst der König es ausgesprochen hatte, daß er die Extreme nicht liebe.

Rundschau.

Berlin, den 11. November.

— Dem Vernehmen nach liegt bei der Regierung die Absicht vor, auch Kosel, und nach einigen Nachrichten sogar Schweidnitz, als Festungen aufzugeben, wenigstens aber doch für diese Plätze, wie auch für Saarlouis, keine fernere Unterhaltungskosten mehr aufzuwenden. Für die letztgenannte Festung war übrigens noch in dem Militär-Etat dieses Jahres eine Summe von 40,000 Thlr. zum Bau eines bombensicheren Lazareths ausgeworfen worden, für Schlesien hingegen ist seit lange schon Neiße als Hauptwaffenplatz ausersehen, wozu diese Festung auch erhoben werden soll, und ward dem gegenüber schon vielfach die Ansicht ausgesprochen, die übrigen oberschlesischen Festungen zwar nicht zu schleifen, aber doch bis auf den Moment eines eigenen Bedarfs ihrem eigenen Verfall zu überlassen. Bei Thorn soll eine stehende Schiffbrücke über die Weichsel geschlagen werden, und wird zur Deckung dieses Uebergangspunktes zugleich eine Erweiterung der Werke statthaben. Sonst aber stehen, wie verlautet, für das nächste Jahr größere Befestigungsarbeiten nur bei Königsberg, Spandau, Koblenz und an den verschiedenen Seeplätzen zu gewärtigen, bei welchen letzteren sich zugleich die Erweiterung der Schiffsstationen von Danzig und Swinemünde, so wie die Anlage von noch verschiedenen Werken zur größeren Sicherung dieser Punkte mit inbegriffen befinden. Eine Befestigung von Trier, oder gar die Erhebung dieses Ortes zur Festung ersten Ranges, wovon vor einiger Zeit vielfach in den öffentlichen Blättern die Rede gewesen, scheint, wofern überhaupt jene eine ernste Absicht hierzu bei der Regierung vorgelegen hat, jetzt ganz aufgegeben.

— Der Berliner Korrespondent der „Kob. Ztg.“ versichert, daß Preußen nächstens beim Bunde einen Antrag wegen Reform der Bundesverhältnisse einbringen werde. Besonders soll sich der Großherzog von Baden dafür interessiren und bei seiner aus Veranlassung der Krönungsfeierlichkeiten stattgefundenen Anwesenheit hierselbst mit dem Grafen Bernstorff im Ministerium des Aeußeren eine längere Konferenz gehabt haben.

— Des Königs Majestät haben, auf den Vorschlag des Magistrats eingehend, zu genehmigen geruht, daß auf dem Gendarmenmarkte die Standbilder Schillers, Göthe's und Lessing's in der Weise aufgestellt werden, daß Schiller den Platz in der Mitte erhält. Das Konkurrenzschreiben für die Errichtung der Schiller-Statue, deren Kosten bereits aufgebracht sind, soll ungesäumt erlassen werden.

Wien. Die Ereignisse in Montenegro und der Herzegowina geben der „Presse“ heute Anlaß zu folgenden, das österreichische Interesse ins Auge fassenden Betrachtungen: Nach Allem, was über die Vorgänge in den südslavischen Gegenden verlautet, gewinnt die dortige Bewegung an Umfang und Intensität. Die Kämpfe zwischen Türken und Montenegrinern dauern nicht nur fort, sondern nehmen bereits einen sehr blutigen Charakter an. Es ist kein Geheimniß, daß sowohl die Montenegriner, als die aufständischen Herzegowiner von auswärts mit Lebensmitteln, Waffen und Munition versorgt werden, ja daß russische und französische Agenten, meist Offiziere, sich im Lager der Insurrection befinden und auf die Operationen derselben einen leitenden Einfluß ausüben. Der Kampf der Montenegriner gegen die

Türken, welcher bis vor Kurzem eine mehr lokale Bedeutung hatte, erlangte durch die Entwicklung der italienischen Angelegenheiten eine allgemeine, wir möchten beinahe sagen, europäische Bedeutung. Es war nämlich von einem Kriegsrath die Rede, an dem Abgesandte der italienischen Actionspartei und ungarische Flüchtlinge Theil nahmen, und die italienischen Blätter versicherten, daß auch Montenegro in dieser Versammlung durch eine Deputation vertreten sei. Indem Montenegro eine Ausdehnung seines Gebietes und einen Seehafen (Spizza sagt man) für sich in Anspruch nimmt, hat es für die Actionspartei eine wichtige Bedeutung erhalten. Gelingt es Montenegro, seine Ansprüche durchzusetzen, so ist dieses Ländchen ein vortrefflicher Sammelplatz für von auswärts kommende insurrektionelle Elemente. Montenegro ist durch seine von der Natur so befestigte Lage vortrefflich zum Depot geeignet. Für seinen Hafen würde sich gar bald ein Beschützer melden, Montenegro würde sich mit Freischaaren füllen, und an dem Tage, wo der Fürst von Montenegro sein Programm verwirklichte, wäre auch die große Lüge der südslavischen Revolution für fremde Rechnung eine Wahrheit geworden. Hieraus geht deutlich hervor, welcher Art die Aufgabe ist, deren Lösung Omer Pascha gegenwärtig in der Herzegowina verfolgt. Eben so klar und deutlich ergiebt sich hieraus der Standpunkt von welchem aus die österreichische Politik mit Rücksicht auf seine italienischen, südslavischen und ungarischen Territorien die insurrectionellen Bewegungen hart an der dalmatinischen Grenze, so wie die gegen diese Bewegungen gerichtete Action Omer Paschas, in das Auge zu fassen hat. Die Truppen des Sultans operiren dort nicht nur in einem türkischen, sondern auch in einem österreichischen Interesse. Auch haben wir vor einiger Zeit mit Befriedigung vernommen, daß die österreichische Regierung diesmal die montenegrinischen Unabhängigkeits-Bestrebungen mit einem anderen Maßstabe mißt, als sie dies im Jahre **1854** gethan, und daß sie, weit entfernt, abermals einen Vorläufer Mentschikoff's nach Konstantinopel zu schicken, der Pforte im Gegentheil ihre Zustimmung zu der nun gegen Montenegro gerichteten militärischen Action in der unzweideutigsten Weise wiederholt ausgedrückt habe. Insbesondere als die Pforte die Absicht kund gab, Montenegro zu blokiren, erhob die österreichische Regierung keinerlei Einsprache; ja der Abgang mehrerer Kriegsschiffe von Pola nach Cattaro schien sogar darauf hinzudeuten, daß der Blokus von österreichischer Seite, soweit es sich hierbei auch um unser Gebiet handelt, gefördert werden solle. Ueber den Fortgang der türkischen und montenegrinischen Operationen seit Monaten haben wir uns, trotz der angestrengtesten Aufmerksamkeit, mit Hülfe der periodisch einlaufenden telegraphischen und brieflichen Nachrichten aus der Herzegowina bis zur Stunde noch kein Bild machen können. Wenige Stunden von unserer Grenze finden Kämpfe statt, an denen wir ein hochwichtiges Interesse haben, und heute schickt man uns Nachrichten über ein am **26.** Okt. stattgehabtes, eine „Schlacht" sich nennendes Gefecht als Allerneuestes in das Haus. Analisirt man den Charakter dieser Nachrichten, so erweisen sie sich meist als grelle Uebertreibungen oder nackte Erfindungen, wie dies erst neulich selbst in der „Agramer Zeitung" zugestanden wurde. Die slavische Bevölkerung Dalmatiens sympathisirt mit den Insurgenten jenseits der Grenze aus nationalen Gründen, und die italienische Bevölkerung welche in der Mittelklasse eben italienisch gesinnt ist, wünscht den Montenegrinern im Hinblick auf die angekündigte Ankunft Garibaldis in Spizza das beste Glück.

— Man spricht hier davon, es sei an maßgebender Stelle in Paris seit einigen Tagen das Gerücht, verbreitet, daß zwischen Oesterreich und der Pforte in Konstantinopel, mit Bezug auf die revolutionairen Vorgänge und kriegerischen Ereignisse in der Herzegowina und in Montenegro, ein Schutz- und Trutzbündniß zum Abschluß gediehen sei, welches eine Art von Reciprocitätsgarantie für den beiderseitigen Besitz der bedrohten slavischen Territorien bezwecken solle. Der „Wdr." versichert dagegen, daß man hier von einem solchen Allianzvertrage vorläufig nicht das Mindeste wisse, und die in Paris verbreiteten diesfälligen Gerüchte sich wohl kaum auf etwas mehr, als die zwischen dem Wiener Kabinette und der Pforte wegen der Vorgänge in der Herzegowina geführten diplomatischen Verhandlungen zurückführen lassen dürften.

Pesth, 7. Nov. Graf Palffy ist gestern mit dem Nachmittagstrain angekommen und übernahm heute die Leitung der Statthalterei mit einer dem Geiste der neuesten Reskripte entsprechenden würdigen Rede. Ein Extrablatt des „Sürgöny" bringt das Allerhöchste Handschreiben und auch ziemlich gleichlautende Allerhöchste Verordnungen an die Statthalterei und Königl. Tafel, wo denselben die betreffenden provisorischen Aenderungen ihres Wirkungskreises notifizirt werden, endlich die Errichtung der Kriegsgerichte und Zuweisung einer Anzahl von politischen und Preßvergehen und Verbrechen.

Paris. Man will wissen, daß demnächst eine neue Steuer in Frankreich eingeführt werden soll, von der sich der Fiskus allerdings eine sehr große Einnahme versprechen darf, wenn sie in Wirklichkeit zu Stande käme. Es handelt sich um nichts geringeres, als um eine Stempelgebühr von **10** Centimes auf alle Handelsrechnungen. Die Sache ist noch nicht entschieden, aber das Zustandekommen der Steuer ist wahrscheinlich, da man in Paris um jeden Preis Geld machen will und muß.

— Jenseits des atlantischen Oceans scheint Frankreich unzweifelhaft Pläne zu verfolgen, welche über die in London von den drei Mächten abgeschlossene mexicanische Convention hinausgehen. Man versichert, es existire noch ein Separatvertrag zwischen Frankreich und Spanien, über dessen Inhalt man freilich nur Vermuthungen aufstellen kann. Es steht jedoch fest, daß Spanien mehrfach hervorgehoben, wie vortrefflich sich eine Monarchie für Mexico eignen würde und daß England endlich den Widerstand gegen die Aufstellung eines französischen oder spanischen Prätendenten aufgegeben hat. Frankreich liefert **3000** Mann von allen drei Waffengattungen. Man wird von Vera-Cruz anfangend nach und nach alle wichtigen Punkte bis zur Hauptstadt selbst besetzen, falls sich nicht früher schon die Regierung der Republik in die aufgestellten Forderungen fügt.

London, 9. Novbr. Wieder liegen traurige Berichte über mehrere während des letzten Sturmes vorgekommene Schiffbrüche vor. Der Schraubendampfer „Yarborough" verunglückte auf der Fahrt von Grimsby nach Kronstadt. Mit ihm versanken 3 Matrosen und 200 Stück Vieh.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. November.

— Vor einigen Wochen erschien im hiesigen Rathsweinkeller ein Mann im vorgerückten Alter, der durch seine vornehme Physiognomie und sein vornehmes Benehmen großes Aufsehen unter den Anwesenden erregte. Die allgemeine Meinung war, daß er kein Baron oder Graf, sondern ein Fürst sei. Der Bediente, welcher in großer Devotion ihm den Fußsack nachtrug, hatte so feine Manieren und war so gut gekleidet, daß es der schärfsten Beobachtungsgabe nicht möglich war, einen Unterschied zwischen ihm und einem reichen Kaufmann zu finden. Später sah man auch, wie der, durch sein ganzes äußeres Wesen ungemein imponirende alte Herr, gefolgt von seinem noblen Bedienten, durch die Straßen schritt und die Häuser an beiden Seiten aufmerksam und mit den Blicken eines gewiegten Kunstkenners in Augenschein nahm. Man wird leicht ermessen, daß dieser Mann die Neugierde der hiesigen Bevölkerung erregte, doch er suchte sein hiesiges Auftreten in ein Geheimniß zu hüllen. Im Rathskeller erschien er jedoch zu wiederholten Malen wieder und erweckte, unbeschadet seiner aristokratischen Formen, durch die liebenswürdigste Gesprächigkeit, eine solche Zutraulichkeit, daß man ihn endlich nach seinem Namen zu fragen wagte. Nennen Sie mich, sprach er, kurz und gut: Herr Baron! — Das that man denn auch, obwohl man der festen Ueberzeugung war, daß dies sein rechter Titel nicht war. — Der sogenannte Herr Baron erschien auch mit seinem Bedienten im hiesigen Franziskanerkloster, um Herrn Freitag einen Besuch zu machen. Die Urtheile, welche er hier über den alt-ehrwürdigen Kunstbau aussprach, imponirten dem Herrn Freitag im höchsten Grade. Mein Herr, redete ihn dieser an, Sie reden so schön und geistvoll, daß ich unbedingt Ihren Namen erfahren muß. Der Fremde soll sich später Herrn Freitag zu erkennen gegeben und erklärt haben, daß er über die architectonische Schönheit Danzigs höchst entzückt sei und es im nächsten Sommer wieder besuchen würde. Nie habe er, trotz seiner vielen Reisen, geglaubt, daß der Norden eine derartige Perle von Stadt aufzuweisen. Wer aber war dieser seltsame Fremde? — Fürst Pückler-Muskau.

— Die Versammlungen zu den bevorstehenden Wahlen für das Abgeordneten-Haus sind hier im vollen Zuge. Wie es scheint, wird die von der conservativen Partei auf den nächsten Freitag im Schützenhause angekündigte Versammlung außerordentlich zahlreich besucht werden.

— Fräul. Friederike Goßmann wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit zu einem Gastspiel auf hiesiger Bühne hier eintreffen.

— Herr Brauser, auf dessen Gastspiel wir bereits hingewiesen, wird morgen als Carl Moor auftreten. Der Künstler, ein geborener Danziger, hat auf hiesiger Bühne seine ersten Versuche gemacht und sich dann in der Fremde eine Fertigkeit erworben, die ihn zur Ausführung der bezeichneten Rolle berechtigt. Hr. Brauser hat hier gewiß viele Jugendfreunde und Gönner, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß alle diese die Gelegenheit ergreifen werden, sich von seinen künstlerischen Fortschritten zu überzeugen und ihm dadurch die beste Theilnahme der Landsmannschaft zu beweisen.

— In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins sprach Herr Oberlehrer Dr. Brandt über einige volksthümliche Dichter und Lieder, indem er an das im Verein benutzte Liederbuch für Handwerker-Vereine anknüpfte. Nach einer Erklärung der Begriffe classisch und volksthümlich besprach Hr. Dr. B. zuerst Simon Dach, indem er zugleich den samländischen Urtext jenes in Ostpreußen allbekannten Volksliedes „Aennchen von Tharau" vorlas. Die Uebertragung ins Hochdeutsche führte den Vortragenden auf Herder, dessen Verdienste um Belebung der Dichtkunst hervorgehoben wurden. Ganz besonders lange verweilte der Redner bei dem vaterländischen Dichter E. M. Arndt und bei Chamisso, der, ein geborner Franzose, sich völlig das Deutsche zu eigen zu machen gewußt hat, endlich bei Uhland, dessen Bemühen um Wiederherstellung einer deutschen Macht, mit denen anderer Dichter, wie Rückert zusammengestellt wurde. Die wackern Kämpfer Schenkendorf und Körner waren nicht vergessen worden. — Die im Fragekasten befindlichen Fragen wurden vertheilt, um den Stoff zur nächsten Sitzung zu bilden, welche der bevorstehenden Wahlen wegen gekürzt werden soll. Ein von mehreren Mitgliedern gemachter Vorschlag, auch Sonntags-Zusammenkünfte zu veranstalten, um den resp. Frauen belehrende Vorträge zu geben, wird dem Vorstande eingereicht werden. Ein Artikel der Volkszeitung über das Handwerkerthum gab noch Gelegenheit zu einigen Debatten über Gewerbefreiheit. In der Montags-Sitzung über 14 Tage wird Hr. Dr. Brandt seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag fortsetzen. Schiller zu Ehren — es war der 11. Novbr. — sang die Gesellschaft schließlich das Reiterlied.

— **Dr. jur. Siegfried Weiß**, ein geborner Danziger, der gegenwärtig in Berlin lebt, erläßt durch die „Vossische Zeitung" folgende Erklärung:

„In Folge mehrfacher Aufforderung, mich öffentlich zu erklären, ob ich eine Wahl als Abgeordneter annehmen wolle, mache ich die Mittheilung, daß mir persönlich an einer solchen Wahl Nichts gelegen ist, würde aber diese annehmen, wenn sie von der liberalen Partei käme. — Ich halte es nicht nöthig ein Programm aufzustellen, beziehe mich aber auf 1) das von mir in der „Vossischen Zeitung" v. 9. Dezbr. 1859 veröffentlichte, 2) meine 17jährige Thätigkeit als Schriftsteller der Staats- und Rechtswissenschaft, 3) meine betreffenden Bücher in deutscher, englischer und französischer Sprache und 4) auf meine erworbene Praxis in den meisten europäischen Staaten über Staatsverwaltung und Politik, wodurch ich für das Gesammtwohl zu Ehren Gottes, des Königs und des Vaterlandes wirken könnte.

Berlin, No. 2. Vitcoriastr., d. 30. Oct. 1861.

Dr. jur. Siegfried Weiß."

— Gestern bot der reisende Bäckergeselle Berndt aus Treptow a. R. im Deutschen Hause 5 Billard-Bälle zum Verkaufe an, und wollte dieselben für 5 Thlr. ablassen. Da derselbe sich über den rechtmäßigen Erwerb nicht ausweisen konnte, so wurde er verhaftet, und ist wohl anzunehmen, daß die Billard-Bälle hier in der Stadt in irgend einem Lokale entwendet worden sind.

— Das diesjährige Resultat des Remonte-Ankaufs in unserer Provinz ist befriedigender ausgefallen, als im früheren Jahre. Es wurden 250 Thlr. als höchster, 90 Thlr. als niedrigster Preis bewilligt. Die Pferdezucht gewinnt überall einen erfreulichen Aufschwung.

Marienburg, 11. Nov. Die Einrichtung unseres neuen Postgebäudes unter den niederen Lauben schreitet schnell vorwärts, am 15. d. Mts. wird die Post von Sandhof hierher verlegt, ein Augenblick auf den wir jetzt bei dem kolossalen Schmutz zum Bahnhof hinaus umsomehr mit Sehnsucht warten. — Wie wir vernehmen, wird hier nächstens wieder 1 Bataillon Infanterie herverlegt. — Unsere Festung wird nächstens noch an Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit gewinnen, an der Nogatseite des Schlosses, auf dem Vorschlosse wird eben eine spanische Wand, wie eine solche auf dem Neuenwege schon steht, aufgesetzt werden.

Königsberg. Wie bereits berichtet, wurden zur Zeit der Krönungsfeier der Arbeiter A. und die unverehel. M., beide aus Danzig, wegen dringenden Verdachts des Taschendiebstahls verhaftet. In ihrem Besitze wurden ca. 150 Thlr. baar Geld vorgefunden. Beide gaben an, sie seien so eben von Danzig hier angekommen und hätten nur die ihnen abgenommenen Gegenstände in ihrem Besitze. Jetzt hat sich herausgestellt, daß A. und die M. bei einem hiesigen Einwohner eine Bodenkammer als Logis gemiethet hatten. In derselben wurden außer verschiedenen, allem Vermuthen nach der M. gehörigen Effekten ohne besonderen Werth, auch ein Strumpf vorgefunden, in welchem sich eine braunseidene Geldbörse mit 52 Thlrn. 3 Sgr. befand.

Posen, 9. Novbr. Vorgestern starb hier der Landrath des Posener Kreises v. Beneckendorff und Hindenburg nach längerem Leiden. — Der Leitartikel, welcher zur Beschlagnahme der No. 253 des „Dziennik pozn." Veranlassung gegeben hat, betraf nicht die Wahlen, sondern, wie die „Pos. Ztg." nachträglich erfährt, die vergeblichen Pläne des bekannten Literaten Herzen und seiner sozial-demokratischen Gesinnungsgenossen zur Revolutionirung Rußlands und seiner Nachbarländer, behufs Herstellung einer slavischen Föderativrepublik auf sozialistischer Grundlage, mit neuer Vertheilung des Grundeigenthums, Gemeinschaftlichkeit des Gemeinde-Vermögens ꝛc. „Der genannte Literat", bemerkt die „Pos. Ztg.", „hegt von sich bekanntlich die eigenthümliche Idee, daß er berufen sei, eine neue weltgeschichtliche Periode zu eröffnen, in welcher die 1848 kläglich gescheiterten Träume der französischen Sozialisten nach seiner Anleitung von dem jungfräulichen russischen Volke verwirklicht, alles persönliche Eigenthum aufgehoben und nur noch Gemeinde-Eigenthum statthaft sei, dessen Benutzung der Gemeindevorstand nach den jedesmaligen Zuständen der Gemeinde zu regeln habe. Sobald Herr Herzen Rußland in dieser Weise beglückt haben wird, beabsichtigt er auch den Westen Europas zu reformiren und dem verrotteten Germanen- und Romanenthum ein Ende zu machen. Solche phantastischen Ideen verurtheilen sich selbst und sterben an ihrer eigenen Thorheit, weshalb man ihre Verbreitung nicht zu fürchten braucht."

Stadt=Theater.

Hat man auch eine Mozart'sche Oper seit einer Reihe von zwanzig Jahren zwanzig Male und öfter gehört: jede neue Aufführung einer solchen, die man erlebt, ist dennoch wie ein Garten voll ungeahneter Schönheit, in welchen man sich plötzlich von dem Felde der harten Arbeit und des sauren Schweißes versetzt fühlt. Die jubelnden Töne sind wie ein Meer von Blüthen, über welches sich der klare und heitere Himmel des Gedankens wie mit ewigem Lächeln der Milde und Güte spannt. Das empfanden wir auch gestern wieder bei der Aufführung von „Figaro's Hochzeit." — Engherzige und eitle Moralisten meinen zwar, daß man sich aus dieser Oper leicht einen moralischen Schnupfen holen könnte; aber diese haben weiter nichts im Auge, als das Libretto. Die hohe Keuschheit der Töne und deren tiefe sittliche Kraft sind ihnen ein verschlossenes Reich, welches ihnen, wenn sie in dasselbe zu dringen vermöchten, mit seiner reinen und gesunden Luft Heilung ihrer Schwächen gewähren würde. Die gestrige Vorstellung der Oper auf unserer Bühne darf als eine glückliche bezeichnet werden, und das um so mehr, als sie uns zeigte, wie vortreffliche neue Kräfte die Direction unseres Theaters mit dem Engagement der Damen Fräul. Nachtigal und Fräul. Holm gewonnen. Frl. Nachtigal gab die Gräfin. Was wir vor Allem an dieser Leistung der jungen Künstlerin zu loben, ist das Bestreben, in ihren Gesang dramatisches Leben zu bringen. Es war auch dies Bestreben mit gutem Erfolge gekrönt, so daß ihre anerkannte Gesangsfertigkeit dadurch in einem noch schöneren Lichte erschien. Das Publikum belohnte sie mit rauschendem Beifall. Eines solchen hatte sich Frl. Holm als Susanne gleichfalls zu erfreuen und zwar mit vollem Recht; denn ihr Spiel war eben so gewandt wie naiv und ihr Gesang von der perlenden Reinheit, die nicht minder durch ein gesundes Stimmorgan, als durch eine gute Schule bedingt ist. In der Rolle des Figaro vereinigte Herr Fischer=Achten alle die guten Eigenschaften, welche wir bereits früher einzeln an ihm gelobt, zu dem Gesammtbilde einer vorzüglichen Kunstleistung. Zum Gelingen der Vorstellung trugen übrigens auch die Herren Neumann, Brofft, Denkhausen und Ludwig, wie die Damen Heffert und Woisch nach Kräften bei.

Landwirthschaftliches.

Zwei Vorträge über

Agrikulturchemie in ihrer praktischen Anwendung auf die Landwirthschaft,

gehalten von Hrn. Dr. Dullo aus Königsberg.

(Fortsetzung.)

Der Landwirth darf sich aber nicht der Ansicht hingeben, daß der tief gelockerte, drainirte Acker, wenn er auch mehrere Jahre vorzügliche Früchte zu tragen im Stande ist, unerschöpflich sei. Es giebt kein Gewächs, welches den Boden schont, und keines, das ihn bereichert. Durch den Wechsel der Früchte wird nicht die Summe der Nahrung vermehrt, sondern die wirkenden Theile dieser Summe werden vermehrt und ihre Wirkung in der Zeit beschleunigt. Der Anbau der Leguminosen, Futterkräuter, befähigt den Boden für künftige Erndten ganz besonders Körner zu tragen. Eine Bereicherung findet nicht statt, wie irrthümlich häufig angenommen wird. Sie machen sich den Stickstoff der Atmosphäre zu eigen, indem sie denselben nicht allein in dem eigenen Körper assimiliren, sondern auch dem Standorte als Ammoniak mittheilen, das die Fähigkeit hat, die Mineralien im Boden für künftige Erndten aufzuschließen. Auch mögen die Wurzelfasern der Leguminosen selbst an diesem Aufschließungsvermögen einigen Antheil haben. Wir kennen das geheimnißvolle Wirken der Wurzelfasern überhaupt zu wenig, um beurtheilen zu können, welchen Antheil dieselben an der Auflösung der mineralischen Bestandtheile im Boden haben, doch die Beobachtung, daß Felsen leichter verwittern, welche mit Pflanzen überzogen sind, als solche, die ohne Vegetation dastehen, läßt wohl die Annahme rechtfertigen, daß die Wurzelfasern der Pflanzen ihren Antheil an dem Verwitterungsprozesse haben.

Die wichtigsten in der Ackererde befindlichen Nahrungsbestandtheile der Pflanzen, die mineralischen, sind am schwersten, oft gar nicht, oder nur mit großen Kosten zu ersetzen. Sind auch die Consequenzen, welche der berühmte Chemiker Liebig zieht, nicht unbedingt anzuerkennen, so bleiben doch seine Grundprinzipien, die er aufstellt, die richtigen, welche damit übereinstimmen, daß wir durch den steten Anbau, durch die Ausfuhr von Feldfrüchten, bald an eine Gränze gelangen, wo wir die wichtigsten zur Ernährung der Gewächse erforderlichen Bestandtheile vermissen. Die nothwendigsten sind die Phosphorsäure und das Kali. Das tiefe Pflügen hilft alsdann nicht mehr. Die feuerfesten Bestandtheile der Ackererde, die Mineralien, erneuen sich nicht, und je fruchtbarer die Erndten gewesen, je löslicher diese Bestandtheile waren, desto zeitiger tritt der Zeitpunkt ein, in dem der seiner besten Lebenskraft beraubte Acker seine bis dahin so willig geleisteten Dienste versagt. Wir dürfen es uns nicht verschweigen, daß es in Deutschland Strecken giebt, die, einst von außerordentlicher Fruchtbarkeit, jetzt ihren alten Ruhm nicht mehr behaupten können. In Sachsen hat zum Beispiel der durch den steten Rübenbau angestrengte Boden seinen Gehalt an Kali eingebüßt. Der Rübenbau entnimmt einer Ackerfläche von einem Morgen 80 Pfund Kali; wir sind nicht im Stande, dieses Mineral durch künstlichen Dünger derselben wieder zuzuführen, weil alle künstlichen Dungmittel kein Kali besitzen, oder nur in sehr geringem Verhältnisse. Wenn wir den Morgen Acker mit $1\frac{1}{2}$ Ctr. Guano düngen, führen wir ihm nur 4 Pfd. Kali zu. Wie enorm durch den Rübenbau die Beraubung an Kali ist, vermögen wir daraus zu ermessen, daß aus den Rückständen der Rüben einer Zuckerfabrik in Baden" jährlich 7000 Ctr. Kalisalze gewonnen werden, welche in Form von Pottasche in den Handel kommen. Wird nicht der mit Rüben bebaute Boden hierdurch nothwendig erschöpft? Alle Capitalien reichen nicht aus, den Verlust zu ersetzen! Wohl ist es gerechtfertigt, die Steinkohlen=Lager, welche wir im Innern der Erde vorfinden, ohne Besorgniß, uns Licht und Wärme zu verschaffen, auszubeuten; doch ein anderes Verhältniß waltet bei den Vorräthen, welche wir der Ackererde entnehmen, vor. Steinkohlen sind an geeigneten Orten für viele Generationen in hinreichender Menge vorhanden; dann haben wir Materialien, welche denselben Zweck erfüllen und es ist eine wohl anzunehmende Hoffnung, sollten alle Mittel, uns mit Licht und Wärme zu versorgen, nicht mehr ausreichen, daß durch die Electricität das Gewünschte zu erzielen ist. Wir kennen aber kein anderes Mittel, die mineralischen Bestandtheile der Ackererde, sind sie einmal erschöpft, zu ersetzen, als wenn wir sie in assimilirbarer Form direct wieder heraufbringen. Virginien, Madeira geben treffende Beispiele, wie traurig die Folgen der Entziehung dieser Bestandtheile! Es vermag Virginien keinen Tabak mehr zu erzeugen, denn mit der Ausfuhr seiner Blätter, die außerordentlich reich an Kali sind, zerstörte man die Bedingung seines Wachsthums. Madeira spendet keinen Wein mehr. Durch den Weinbau wurde den Wein erzeugenden Bergen das hierzu nothwendige Kali entzogen und die Traubenkrankheit hat ihren Grund in der mangelhaften Zusammensetzung der dem Weinstocke zugeführten Nahrungsmittel.

Die mineralischen Bestandtheile des Bodens sind entstanden durch Zertrümmerung von Gesteinen, welche zur Zeit noch in großer Menge als Felsen vorhanden sind. Im Feldspath ist Kali enthalten, doch ist derselbe nur in der Minorität darin. Der Phosphor ist in der Natur mehr verbreitet und die unerschöpflichen Lager von Guano bürgen uns dafür, daß ein Ersatz möglich ist. In dem Peru=Guano ist die Phosphorsäure mit 20 % vertreten, Stickstoff mit 14 bis 15 % und andere alkalische Salze, wohin Kali gehört, nur mit 8 bis 10 %.

Von den künstlichen Dungmitteln ist der Guano das verbreiteste, doch hat der Peru=Guano, welcher bis dahin der gesuchteste, in Europa sehr an Ansehen verloren. Dieser Guano ist übrigens nicht leicht zu verfälschen; seine harten braunen Knollen, von eigenthümlicher Gestalt und Farbe, würden nur unbequem nachgeahmt werden können. Eine etwaige Verfälschung des neben diesen Knollen befindlichen pulvrigen Theils des Guanos mit sandigen oder mineralischen Bestandtheilen würde leicht durch den höheren Aschengehalt, welchen dieselben durch ein Verbrennen produciren, nachgewiesen werden können. Der Grund, daß seine Anwendung nicht mehr für vortheilhaft gilt, ist, daß der Peru=Guano zu wenig mineralische Bestandtheile enthält, dagegen überwiegend Stickstoff, welcher zwar als Lösungsmittel der im Boden befindlichen Mineralien dient, sogleich eine große Fruchtbarkeit erzielt, jedoch die Erschöpfung des damit gedüngten Bodens beschleunigt.

Es sind Guano=Arten und große Lager davon in Mexiko, auf den Südsee=Inseln gefunden worden, welche fast nur aus mineralischen Bestandtheilen, vorzüglich aus phosphorsauern Erden bestehen, sich dabei bedeutend billiger stellen, indem der Centner für 3 Thlr. in den Handel gebracht ist. In diesem Guano ist der Stickstoffgehalt durch den dort häufiger fallenden Regen ausgewaschen worden, dagegen der Peru=Guano an der Westküste von Amerika gewonnen wird, wo der Regen zu den größten Seltenheiten gehört. Die besagten Guano=Arten enthalten 80 bis 90 % mineralische Bestandtheile und zeichnen sich durch ihre homogene, feine pulverige Masse aus. Der sogenannte Fischguano, welcher unter anderm in der Nähe des Curischen Haff's aus dort in großer Menge gefangenen Fischen bereitet wird, besitzt nur den halben Werth des Peru=Guano, hat auch nur den Preis von $2\frac{1}{2}$ Thlr. und zeichnet sich dadurch aus, daß der in ihm enthaltene Stickstoff sich noch nicht, wie es im Peru=Guano der Fall ist, bereits zu fertigem Ammoniak gebildet hat, sondern in seiner natürlichen Gestalt als in Verwesung begriffenes Fleisch vorhanden ist.

Einen zweiten Dungstoff von großer Bedeutung bilden die Knochen, welche leider bei uns noch viel zu wenig benutzt werden. Ganze Schiffsladungen gehen davon nach England. Der stolze Insulaner lacht über die Einfalt des Deutschen, welcher in ihnen den wirksamsten Bestandtheil seiner Felder ausführt. Die Knochen, welche gewöhnlich fein zermahlen in den Handel kommen, bestehen aus 50—60 % phosph. Kalk und Leim, in welchem 2—3 % Stickstoff enthalten. Das Knochenmehl muß vermittelst concentrirter Schwefelsäure aufgeschlossen werden, damit seine Nahrungstheile den Pflanzen unmittelbar zugänglich gemacht werden, denn ein Hauptaugenmerk des Landwirths soll es stets sein, das Capital so schnell als möglich nutzbringend zu machen. Ein derartig zubereitetes Knochenmehl kommt auch bereits als sog. überphosphorsaurer Kalk in den Handel. Derselbe enthält jedoch leider gewöhnlich nicht genug Schwefelsäure, um sämmtlichen Kalk der Knochen in Gyps zu verwandeln, und die Phosphorsäure völlig frei zu machen.

Der phosphorsaure Kalk, welcher in den Knochen enthalten, sich aber auch in den Saamen aller Pflanzen vorfindet, aus dem der menschliche, so wie der thierische Körper sich aufbauet, ist ein wesentlicher Bestandtheil der Ackerkrume. Die Sorge des Landmannes muß daher stets darauf gerichtet sein, ihn seinem Acker, soll derselbe fruchtbar bleiben, zu erhalten. — Die Vorsehung hat in ihrem weisen Walten den Phosphor in der Natur hinreichend verbreitet, so daß wir einen Mangel nicht befürchten dürfen. Wir besitzen außerdem Gesteine, welche 50—60 % phosphorsauren Kalk enthalten und befinden sich in England Bergwerke, in denen Coprolithen und Apatit gewonnen werden. Man hat in Suffolk in Cambridge Coprolithen, so wie Apatit im nördlichen Theile von Norwegen gefunden, die fast ganz aus phosphorsaurem Kalk bestehen. Gewöhnlich liegen diese Gesteine in den untern Schichten der Erde; man hält sie für Excremente längst ausgestorbener Thiere, daher dürfen wir sie wohl mit vorweltlichem Guano bezeichnen.

Durch die Anwendung künstlicher Dungmittel haben die Ernten Englands in den letzten zehn Jahren um 25 % zugenommen. Sollte uns dieses günstige Resultat nicht zur Nacheiferung führen? (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** An dem großen Loose der jetzigen Ziehung der preußischen Klassen=Lotterie, welches in die Kollekte des Lotterie=Einnehmers Scholz zu Schweidnitz gefallen ist, hat, nach der „Schles. Ztg.", die Umgegend dieser Stadt einen größeren Antheil, als die Stadt selbst, indem das eine Viertel an die Wittwe eines Gutsbesitzers in Zirkau, ein anderes an einen Gutsbesitzer in Weizenrodau, ein drittes an einen Diener des Kommerzienraths Kulmiz in Sagan und nur ein Viertel an einen Bewohner in der Stadt Schweidnitz gefallen ist. An dem letztgenannten Viertel haben aber eine große Menge Personen aus dem ärmeren Stande Antheil, die durch den Einsatz von wenigen Groschen in den Besitz mehrerer Tausende von Thalern gelangt sind.

*** Aus Rom wird berichtet: Auf den 22. October war die kirchliche Vermählung des Dr. Franz Liszt mit der Frau Fürstin Caroline von Sayn=Wittgenstein festgesetzt und alle Vorbereitungen schon getroffen, als an dem Tage selbst, wahrscheinlich auf geheime Denunciation, ein Verbot kam, die Einsegnung nicht zu vollziehen bis auf näheren Befehl.

*** Die Equipirung der Postillone der Californischen Stafettenpost ist folgende: Jeder Reiter ist mit einem vollständigen Anzuge von Bockfell mit dem vollen Haare versehen; die haarige Seite ist nach außen gekehrt, so daß im Falle eines Sturmes der Schnee und Regen nicht eindringen kann, sondern von der mehr oder minder öligen Substanz in den Haaren abläuft. Die Brieftaschen, vier an der Zahl, sind dicht unter dem Sattelknopfe am Pferde. Vier achtzöllige Colt=Revolver, jeder zu sechs Schuß, vollständig geladen, sind so arrangirt, daß sie halb aufgezogen fertig zum Dienst sind. Sodann ein Messer von ungefähr 18 Zoll Länge, dessen Rücken eine Höhlung bildet, welche mit Quecksilber gefüllt ist, so daß beim Stoße das Quecksilber nach vorn schießt und den Stoß kräftiger macht. Ungefähr hundert Englische Meilen ist die Distanz, welche ein jeder Reiter zurück zu legen hat, wozu ihm elf Stunden gestattet sind.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig

Novbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
12	8	336,48	+ 3,0	W. schwach, hell, Horizont bewölkt und neblig.
	12	336,91	5,4	W. mäßig, hell u. bewölkt.

Producten=Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 12. November.

Weizen, 33 Last, 129pfd. rth. fl. 575; 124pfd. desgl. fl. 520; 128.29pfd. fl. 600 und 128.29pfd. fl. 594 pr. 85pfd.
Roggen, 33 Last, 120, 121, 122.23pfd. fl. 378—381; 124.25pfd. fl. 384 pr. 125pfd.
Gerste kl., 43 Last, 108.109pfd. fl. 282; 107pfd. fl. 276; 105pfd. fl. 258.
Erbsen w., 13 Last, fl. 380—396.
Wicken, 2 Last, fl. 312.

Bahnpreise zu Danzig am 12. November:

Weizen 128—134pfd. hochbunt $97\frac{1}{2}$—106 Sgr.
125—130pfd. gutbunt 90—96 Sgr.
120—126pfd. bunt 80—87 Sgr.
Roggen 124—128pfd. 64 Sgr.
121—124pfd. 63, $63\frac{1}{2}$ Sgr.
119, 122—23pfd. alt 59, 62 Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen feinste 68 Sgr.
gute 60—65 Sgr.
Gerste 108—113pfd. gr. 47—50 Sgr.
105—110pfd. kl. $42\frac{1}{2}$—48 Sgr.
Hafer nach Qual. 22—$27\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 11. November. Weizen 74—86 Thlr.
Roggen $55\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.
Hafer 23—27 Thlr.
Erbsen, Koch= und Futtewaare 52—64 Thlr.
Winterraps 94—97 Thlr.
Winterrübsen 92—95 Thlr.
Rüböl $12\frac{11}{12}$ Thlr.
Leinöl loco $12\frac{2}{3}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $20\frac{5}{8}$—$20\frac{2}{3}$ Thlr.

Stettin, 11. November. Weizen 85pfd. 75—87 Thlr.
Roggen 77pfd. 50—$51\frac{1}{2}$ Thlr.
Rüböl $12\frac{7}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $20\frac{3}{4}$ Thlr.

Königsberg, 11. November. Weizen 95—105 Sgr.
Roggen 60—64 Sgr.
Gerste kl. 46—48 Sgr.
Hafer 27—30 Sgr.
Erbsen gr. 80 Sgr., w. 56—64 Sgr.

Bromberg, 10. November. Weizen 125—27pfd. 70 Thlr.
Roggen 118—121pfd. 44—46 Thlr.
Erbsen 44—48 Thlr.
Hafer 25—$27\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus $20\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Breslau, 6. Nov. [**Wollbericht.**] Nachdem unsere einheimischen Fabrikanten in der zweiten Hälfte des verflossenen Monats ihren dringendsten Bedarf befriedigt, werden dieselben durch die gegenwärtige Frankfurter Messe vom hiesigen Markte fern gehalten, während die Großkäufer den Verlauf der nahe bevorstehenden Londoner Auction abwarten zu wollen scheinen, ehe sie sich lebhafter am Einkauf betheiligen. Nichts desto weniger sind innerhalb der letzten acht Tage ca. 650 Centner für sächsische Rechnung acquirirt worden, wovon die größere Hälfte aus Russischer Kunstwäsche anfangs der Neunziger Thaler, die kleinere Hälfte aus ordinären, sortirten Locken Mitte der Vierziger Thaler bestand. Ebenso haben hiesige Kommissionä e, so wie Görlitzer und Saganer Fabrikanten und Händler einige 100 Ctr. mittelfeiner polnischer Einschur- und Lammwollen von 72 bis 78 Thlr., so wie dergleichen feinere Qualitäten von 80 bis 83 Thlr. an sich gebracht. Auch nach Schweißwollen und Sterblingen zeigte sich etwas Frage und ist Einiges davon von 68 bis 73 Thlr. für die Niederlande bezogen worden. Gesammtumsatz ca. 900 Ctr., Preise unverändert.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 12. Novbr.

H. Brakkert, Agathe, u. S. Rinks, Gesina, von Bremen, mit Gütern. G. Diesner, Johanna, v. London; R. Kuiper, Grietje Köns, v. Bilbae; M. Gottbilff, Freya, v. Marstall; J. de Bör, Cathar., v. Leith; W. Bleckert, Alexander II., v. Stettin, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Landschafts-Director v. Nostitz-Jackowski a. Polen. Die Hrn. Kaufleute Lipp a. Pforzheim, Arendt a. Lüttich, Krüger a. Königsberg, Wollstätter a. Mannheim, Körner a. Berlin und Kettembeil a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Jünicke a. Berlin, Hertz a. Hamburg, Müller a. Osnabrück und Freund a. Zürich. Hr. Inspector Riebrack a. Prettin.

Walter's Hotel:

Hr. Stadtrath v. Facius a. Königsberg. Hr. Lieut. Scholz a. Berlin. Die Hrn. Cand. d. Theol. Wittig a. Dirschau u. Barbe a. Praust. Die Hrn. Kaufleute Landecker a. Dessau, Gramelsdorf a. Bremen und Schmiedeberg a. Cassel.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Justizrath Gehrke a. Düsseldorf. Hr. Rentier Meyerheim a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Jacobowitz a. Berlin, Fuchs a. Hamburg, Greiner a. Stettin, Freund a. Cöln a. R. und Punchel a. Magdeburg. Hr. Ship-Chandler Gläferton a. London.

Hotel de Thorn:

Hr. Lieutenant u. Gutsbesitzer Neumann a. Stüblau. Hr. Kammergerichts-Referendar v. Sychowski a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Sieveking a. Malmö, Kriske a. Dresden und Schuhmann u. Segebold a. Leipzig. Hr. Fabrikant Kockum a. Stockholm. Hr. Oekonom Ptach a. Locken. Frau Prediger Meyer u. Frl. Tochter a. Lychen.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Weinberg a. Elbing, Zetschke a. Saalfeld a. S. und Neumann a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Lehmann a. Pommern.

Deutsches Haus:

Hr. Gutsbesitzer Gruneuwald a. Töton. Hr. Rittergutsbesitzer v. Wegern a. Lappalitz. Hr. Rentier Art a. Memel. Hr. Fabrikant Schmiegel a. Neisse. Die Hrn. Kaufleute Bergmann a. Stettin u. Helmich a. Greifswalde.

Berliner Börse vom 11. November 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102⅜	101⅞
Staats-Anleihe v. 1859	5	108⅛	107⅝
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102¾	102¼
do. v. 1856	4½	102¾	102¼
do. v. 1853	4	100	—
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	119½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	87⅛
do. do.	4	—	—
Pommersche do.	3½	91¼	90¾

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	100⅝	100⅛
Posensche do.	4	—	102¼
do. do.	3½	98¾	—
do. neue do.	4	—	95⅛
Westpreußische do.	3½	—	86⅛
do. do.	4	—	96¾
Danziger Privatbank	4	94½	93½
Königsberger do.	4	—	90½
Magdeburger do.	4	84	83
Posener do.	4	—	88⅞

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	99[illegible]
Posensche do.	4	97⅜	96[illegible]
Preußische do.	4	—	99[illegible]
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	122¾	121[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	—	48
do. National-Anleihe	5	59¼	58[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	—	62[illegible]
Polnische Schatz-Obligationen	4	80⅜	79[illegible]
do. Cert. L.-A.	5	—	92[illegible]
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86	85

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.